

Revolutionär des Holzschnitts

Sommerausstellung mit Werken von HAP Grieshaber in der Galerie Schrade

Enten schnattern, Graugänse flattern, ein Affe saust herum, ein Papagei hockt am Tisch und lugt auf die Schnitzerei, vor der Tür trottet ein Esel vorbei. In seinem Haus auf der Achalm lebte der Künstler HAP Grieshaber in unmittelbarer Nähe zu Tieren. Seine Arbeit war in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich: Er hat den Holzschnitt zum autonomen Wandbild gesteigert, wagte frische, neue Farbkombinationen und arbeitete die Motive eigensinnig aus. Tiere bevölkern seine Holzschnitte, aber auch Musik, Religion und Menschheitsfragen (Tod und Geburt) spielen immer wieder eine große Rolle.

Dramatisch expressiv, im Dialog zwischen Fläche und schlingenden Linien komponierte Grieshaber wunderbare Blätter. Blau und Grün könne man nicht kombinieren, hieß es in den 1950er Jahren, doch Grieshaber scherte sich nicht darum und schuf just in dieser Farbkombination seinen intensiven „Flötenspieler von Rheinburg“, der klein und keck aus frechen Augen blickt. Vor einer grob angedeuteten Stadtkulisse spielt er ein wenig versteckt im unteren Bildteil mit seiner klobigen Hand die Flöte.

In diesem Jahr wäre der 1981 gestorbene Künstler 100 Jahre alt geworden. Das nimmt der Galerist Ewald Karl Schrade, der Grieshaber persönlich kannte, zum Anlass, über Sommer eine umfangreiche Auswahl von Grieshabers farbenfrohen Holzschnitten in unterschiedlichen Formaten zu präsentieren.

Farbenfrohe Formatvielfalt

Darunter gibt es so exquisite Kleinode wie der „Sommer“, ein Handdruck, von dem es nur 20 Stück gibt. Das kubistisch anmutende Ensemble aus Moosgrün, Grau, Blau, Sonnenblumengelb, das ins Senfegelb übergeht, besticht durch stimmungsvoll assoziativ angedeutete Natur, in der ein Mensch ganz wohl aufzugehen scheint. 28 000 Euro kostet der Sommer, das freundliche Kamel mit Schabracke (einer bunten Satteldecke), ein signiertes Blatt in einer Auflage von 300 Stück für 2 200 Euro, ist bereits verkauft.

Neben den bunten Bildern beeindruckten auch die dunkleren, Schwarz-Weiß-Varianten. Auf Japanpapier druckte Grieshaber die „Uracher Palme“, deren Wurzel beinahe so viel Platz einnimmt wie die Wedel im Wipfel. Kaum weniger magisch strahlt der großformatige „Tanz der Gebärenden“ als schattenreiches Schmerzens- und Freudenbild. Doch immer wieder fand der Demokrat und „schwäbische Patriot“ – wie er sich mal trotz selbst vor einem DDR-Auditorium nannte, das ihm vorwarf, in einem kapitalistischen Land zu leben – zur Farbe zurück. Seine Motive lagen quasi vor der Haustüre auf der Schwäbischen Alb, wo er sich aktiv für Umweltschutz einsetzte, als die Grünen noch lange nicht im Bundestag mitmischten. Befreundet mit dem Komponisten Carl Orff entwarf Grieshaber eine Serie zur mittelalterlichen Liedhandschrift „Carmina burana“.

Grieshaber lehrte fünf Jahre an der Karlsruher Kunstakademie, die er 1960 wieder verließ. Da hatte er bereits den Holzschnitt revolutioniert und wieder „kunstfähig“ ge-

macht. Die Ausstellung schlägt einen Bogen vom Frühwerk, das an die Einblattholzschnitte des Spätmittelalters anknüpft, bis zum Spätwerk mit seiner vielfarbigem Holzschnitt-Technik.

Sehenswerte Dürer-Hommage

Grobe Konturen treten in kontrastreichen Farben hervor: Rot, Blau, Schwarz geben den Ton an. Manchmal mischte er auch zwei Verwandte, brachte ein harmonisches Orange mit hellem Rot in Verbindung. Sehenswert sind die beiden Riesenformate, eine Hommage an Dürer. HAP (steht übrigens für Helmut Andreas Paul) Grieshaber kombinierte in dieser Mischtechnik Symbole aus Dürers berühmtem Kupferstich Melancholia, wie beispielsweise den Zirkel, mit geometrischen Formen und Anklängen an die Silhouette eines sitzenden Denkers.

Den farbigen Holzschnitten stehen Skulpturen des Bildhauers CW Loth gegenüber, der komplexe räumliche Strukturen aus einem

Stamm arbeitet, ohne dabei zu verleimen oder zu verzapfen. Der 55-jährige Bildhauer lebt heute in Freiburg. Trotz formaler Strenge behaupten seine Holzskulpturen eine stark poetische Seite. Ihn interessiert die Härte des Holzes und die Dimension des Stamms. Erst entsteht ein Block, danach Formen, die sich herausfalten, ja sogar drehen lassen. Räumlichkeit, Innen und Außen, Achsen, all das findet hier Ausdruck: Schmale Einrisse klappen spiegelverkehrt auseinander und lassen dadurch geometrische Körper neu entstehen. Die ruhigen Arbeiten von Loth wirken fast wie ein Gegenpol zu dem explosiv figurativen Werk des berühmten Holzschneiders.
Ute Bauermeister

Öffnungszeiten

Galerie Schrade, Zirkel 34-38. Bis 13. September, geöffnet Dienstag bis Freitag 11 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr. Internet: www.galerie-schrade.de



„SOMMER“ heißt dieses Werk von HAP Grieshaber, der in diesem Jahr 100 geworden wäre, woran eine Ausstellung in der Galerie Schrade erinnert.
Foto: pr